

Mittelalter

## **Sandhorst (2010)**

FStNr. 2510/3:114, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

### **Frühmittelalterliche Siedlungsreste**

Südwestlich des Flurstückes 8 (Fst.-Nr. 2410/9:31) mussten die Flurstücke 9, 10 und 26 aufgrund der Verlegung einer Gasleitung prospektiert werden. Während das Flurstück 26 im betroffenen nördlichen Bereich lediglich rezente Befunde lieferte, konnten auf einer dreieckigen, ca. 0,8 ha großen Fläche (Flurstücke 9 und 10) etwa 470 überwiegend mittelalterliche Befunde dokumentiert werden.

Das moderne Geländere relief fällt leicht von Norden nach Süden von +8,20 m ü. NN auf +6,50 m ü. NN ab. Im südlichen Bereich liegen Geschiebelehmsschichten aus Lauenburger Ton teilweise nur 30 cm unter der sandigen Deckschicht, in der sich entsprechend Raseneisenerz gebildet hat.

Entsprechend ist der südliche Bereich mit mehreren Dutzend Tonentnahmegruben durchgraben, von denen sich lediglich zwei genauer in das beginnende Hochmittelalter datieren lassen; die Mehrzahl dürfte hingegen neueren Ursprungs sein. Von früherer Siedlungsaktivität, möglicherweise im 8./9. Jahrhundert, zeugt ein einschiffiger Ost-West ausgerichteter Gebäudegrundriss von 4 x 10 m Größe. Sicher in diese Zeit zu datieren sind drei Grassodenbrunnen von etwa 2 m Tiefe, die – mit jeweils 15 m Zwischenabstand – relativ dicht nebeneinander angelegt wurden. Sehr wahrscheinlich bestanden diese Brunnen nicht gleichzeitig, sondern wurden nach einer Nutzungsdauer von wenigen Jahren

durch Einsturz und Zusedimentierung unbrauchbar und daraufhin in der Nähe neu angelegt.

Drei 4-Pfostenspeicher im nördlichen Bereich der Fläche können nicht genau datiert werden.

Thies Evers

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 91, 2011

Eisenzeit & Mittelalter

## **Sandhorst(2011)**

FStNr. 251031:114, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

### **Siedlungsplatz der Vorrömischen Eisenzeit und des frühen Mittelalters**

Während der Kampagne 2011 wurde die im letzten Jahr begonnene Grabung nach Westen bis zur Dornumer Straße erweitert. Angrenzend an die bisher gegrabenen eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Siedlungsbereiche konnten so weitere 1,5 ha Fläche untersucht werden. Die Grabungsfläche wies bei einer Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 300 m ein Gefälle von 8,00 m NN im Norden nach 5,90 m NN im Süden auf. Im südlichen Senkenbereich sind unterhalb des Pflughorizonts die nacheiszeitlichen Sandaufwehungen soweit erodiert, dass der Lauenburger Ton an die Oberfläche tritt. Diese Tonlagerstätten sind sowohl von der eisenzeitlichen wie von der mittelalterlichen Bevölkerung intensiv ausgebeutet worden, wie diverse Lehmentnahmegruben belegen.

Inzwischen ist recht deutlich zu erkennen, dass sich die eisenzeitliche Siedlungsfläche auf den höher gelegenen nördlichen Sandrücken beschränkt, während die frühmittelalterlichen Siedler den tiefer liegenden Senkenbereich bevorzugten. Aus dem eisenzeitlichen Befundspektrum konnten drei 4-Pfostenspeicher und ein ungewöhnlicher 10-Pfostenspeicher untersucht werden. Eine große Lehmentnahmegrube von 5 bis 6 m Durchmesser und 1,40 m Tiefe enthielt erfreulicherweise wieder mehrere recht gut erhaltene Holzgeräte, darunter einen schmalen Spaten, Geräteschäfte und Keile, sowie einen ausgehöhlten Baumstamm von 100 cm Länge und ca. 40 cm Innendurchmesser. Dieser Baumstamm weist eindeutige Bearbeitungsspuren auf (die Außenfläche ist komplett mit Dechseln geglättet worden), ist in seiner Funktion jedoch noch unklar. In die Grube ist er offensichtlich erst sekundär mit der Wiederverfüllung gelangt.

Für die frühmittelalterliche Siedlungsperiode (8.-11. Jh.) konnten vier weitere Hausgrundrisse und ebenso viele Grassodenbrunnen nachgewiesen werden. In einem Fall war noch ein Teil eines in-situ befindlichen Lehmfußbodens mit Feuerstelle erhalten (siehe Abb.). Rechteckige Umfassungsgräben um die Häuser herum und ovale Zaungräbchen in der Umgebung vermitteln einen Eindruck von den ursprünglichen Grundstücksgrenzen. Aus der Verteilung der Keramikfunde – 2011 ist im Gegensatz zum Vorjahr kaum Muschelgrusware aufgetaucht – deutet sich bereits eine längere Bestandsdauer der Siedlung bei

allmählicher räumlicher Verlagerung an.

Thies Evers



Abb.: Sandhorst (7). Original erhaltener Lehmfußboden im frühmittelalterlichen Hausbefund (Foto: T. Evers)

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 92, 2012

Mittelalter

## **Sandhorst(2012)**

FStNr. 2510/3:114, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

### **Siedlung des Frühen Mittelalters**

Zwischen März und Oktober 2012 wurden die verbliebenen Flurstücke im Industriegebiet Nord östlich der Dornumer Straße sowie südlich und unmittelbar nördlich des Osterbusch archäologisch untersucht. Bei den an den Osterbusch angrenzenden Flurstücken handelte es sich um fünf ehemalige Haus- und Gartengrundstücke, deren Bebauung teilweise erst unmittelbar vor Beginn der Grabungsarbeiten entfernt worden war, um Platz für die Verbreiterung der Zufahrtsstraßen zum Industriegebiet zu schaffen. Keines der Häuser (Bauzeit Mitte 19. bzw. Mitte 20. Jh.) war unterkellert, und die Fundamente waren nur flach in den pleistozänen Sandboden eingetieft, so dass auch unter den bebauten Flächen noch mit erhaltenen älteren Befunden gerechnet werden konnte. Problematischer als die Baufundamente erwies sich die intensive Nutzung der Gartengrundstücke zur Entsorgung von Hausmüll und Metallschrott, so dass zwischen ca. 700 modernen Gruben auf diesen Grundstücken nur etwa 100 eisenzeitliche und mittelalterliche Befunde dokumentiert werden konnten. Die ältesten Befunde können anhand der Keramik in die ältere Vorrömische Eisenzeit datiert werden, die jüngsten in das Jahr 2006.

Wie sich bereits in den vorangegangenen Grabungskampagnen andeutete, beschränkt sich die eisenzeitliche Nutzung des Geländes auf einen höher gelegenen Teil des Geestrückens mit einer Höhe zwischen +7,50 m und +10,50 m NN. Hier konnten anschließend an eine bereits 2009 untersuchte Fläche vier weitere 4- bzw. 6-Pfostenspeicher dokumentiert werden, sowie ein Nord-Süd-ausgerichteter Hausgrundriss, der sich nach Norden fortsetzen dürfte auf ein Flurstück, das sich noch in Privathand befindet und daher nicht archäologisch untersucht werden konnte. Ein auffälliger Befund war eine ca. 50 cm tiefe Grube mit einer anscheinend sorgfältigen Deponierung mehrerer ineinander gestellter ungebrannter Tonschalen. Da der ungebrannte Ton keinen Widerstand bot, wurden die Schalen bei der Anlage des Grubenprofils durch den dort tätigen Grabungsarbeiter versehentlich halbiert (siehe Abb. 1). Der Zweck der Deponierung ist bisher unklar. In einer 2,20 m tiefen Lehmentnahmegrube konnten mehrere Holzartefakte geborgen werden, das auffälligste davon ist ein Steigbaum aus Erle mit einer erhaltenen Länge von 133 cm und 12 cm Durchmesser, in den drei Trittflächen eingearbeitet

sind (siehe Abb. 2). Bei einer ausgehöhlten Spaltbohle, ebenfalls aus Erle, von 26 x 12 x 7 cm Ausmaßen, dürfte es sich um einen Rohling für ein geplantes, aber nicht zu Ende geführtes Holzgefäß handeln.

Die mittelalterliche Siedlung erbrachte vier neue Brunnenbefunde, die dem inzwischen bekannten Bauschema entsprechen, mit einer Tiefe von maximal 2,50 m, einem Holzrost im Sohlenbereich und darauf gestapelten Grassoden als Einfassung des Brunnenschachts. Zudem konnte eine Siedlungsstelle dokumentiert werden, wo augenscheinlich über einen längeren Zeitraum vier einschiffige Langhäuser mit jeweils derselben Ausrichtung leicht versetzt immer wieder neu errichtet wurden. Einzelne Pfostengruben desselben Gebäudes weisen bis zu drei Reparaturphasen auf. Neben einer Vielzahl granitgrusgemagerter Kugeltöpfe aus regionaler Produktion wurde hier auch graue Irdenware aus südniedersächsischer Produktion gefunden, die eine Datierung ins 12. oder frühe 13. Jh. erlaubt. Die häufige Erneuerung der Baustruktur am selben Platz deutet also für diesen Zeitraum die Entstehung fester Grundstücksgrenzen an. Auch Feldeinfassungen und Flurgrenzen in Form von gewundenen Gräben mit 40 – 80 cm Breite konnten in der Fläche dokumentiert werden. Dank dieser Befunde können auch die Grenzen der mittelalterlichen Siedlung bestimmt werden, denn im nördlichen Bereich der Grabungsfläche markiert ein Graben, der durch Kugeltopfscherben datiert werden kann, in auffälliger Weise die Grenze zwischen einem Bereich mit früh- und hochmittelalterlichen Befunden südlich und einer Zone mit ausschließlich eisenzeitlichen oder neuzeitlichen Befunden nördlich davon.

Thies Evers





Abb. 1: Sandhorst (4). Schalen aus ungebranntem Ton als Deponierung in einer Grube der Vorrömischen Eisenzeit (Foto: T. Evers)

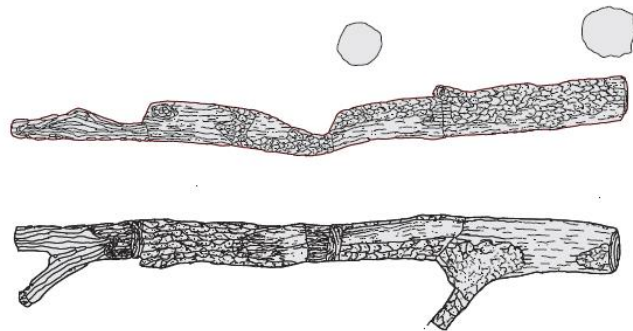


Abb. 2: Sandhorst (4). Steigbaum aus Erlenholz aus einer Lehmentnahmegrube der Vorrömischen Eisenzeit. (Zeichnung: W. Reichel)